

gewesen ist, bedarf noch der Klärung. Dogmengeschichtlich läßt sich die Herkunft der Formel *una ex eadem sancta trinitate persona* gut bestimmen. Als nach dem Ende des akakianischen Schismas die skythischen Mönche 519 im Westen Beifall suchten für ihre theopaschitische Formel, daß Christus „im Fleische“ als „einer aus der Dreifaltigkeit gelitten“ habe, bediente sie der afrikanische Bischof Fulgentius von Ruspe († 532), „ein gewiegter Theologe“ (B. Nisters), den der Vandalenkönig Thrasamund damals gerade nach Sardinien verbannt hatte, mit dem Gewünschten, setzte jedoch einschränkend „*persona*“ hinzu: *Firmissime tene . . . solum Dei Filium, id est unam ex Trinitate personam, . . . solius Dei Patris esse Filium*, schrieb Fulgentius in seinem wirkungsvollsten Traktat *De Fide ad Petrum*, der häufig unter dem Namen Augustins lief; und eine andere seiner Erklärungen lautete¹⁵¹): *. . . solus Filius, . . . id est una ex Trinitate persona, Christus Dei Filius unicus, ut nos salvos faceret, carne conceptus et natus est*. Die theopaschitische Formel selbst hat sich im Westen nicht durchgesetzt, sie blieb auf den griechischen Raum beschränkt. Für Nonantola als Ort der Berührung mit griechischen Glaubenssätzen ließe sich gerade im 10. Jahrhundert manches anführen, war doch 982 der süditalienische Grieche Johannes Philagathos sein Abt geworden, den als Gegenpapst Johannes XVI. anderthalb Jahrzehnte später, 998, Kaiser Otto III. so grausam bestrafen sollte¹⁵²). Aber ge-

auch heißt es statt *patre et oratore] ex(h)ortatore* (23), beide Male für Papst Silvester.

¹⁵¹) Liber de Fide ad Petrum c. 10 Nr. 5 und Ep. XVII seu Liber S. Fulgentii et aliorum XV episcoporum Africanorum ad Petrum diac. c. 18, Migne, PL. 65, 696 B und 462 B, vgl. B. Nisters, Die Christologie des hlg. Fulgentius von Ruspe (Münst. Beitr. z. Theologie 16, 1930) S. 15 Anm. 89 und die dort angegebenen Stellen; weitere Zeugnisse für die Benutzung der Formel bei Justinian und bei Dioscurus diaconus bei Nisters S. 12 Anm. 68.

¹⁵²) Zu Nonantola in der Zeit der Ottonen vgl. G. Fasoli, L'abbazia di Nonantola fra l'VIII e l'XI secolo nelle ricerche storiche (Deputazione di Storia Patria per l'Emilia, la Romagna, Studi e Documenti N. S. Vol. II Anno 1943—XXI) S. 9 ff.; Miscellanea di studi Nonantolani (Atti e Memorie della Deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi, Ser. IX, 5, 1953). Unergiebig ist K. Fischer-Drew, The Italian Monasteries of Nonantola. San Salvatore and Santa Maria Teodota in the Eighth and Ninth Centuries, Manuscripta 9 (1965) 133. Zu echten und falschen Urkunden des Archivs von Nonantola, die die byzantinische Vollzugsform des Legimus aufweisen, vgl. W. Ohnsorge, Ein Deperditum Kaiser Lothars I. mit Legimus-Ausfertigung von 842, in: Konstantinopel und der Okzident (1966) S. 163 ff. Gaudenzi, einer der ersten Kenner der Archivgeschichte Nonantolas (s. unten S. 132 Anm. 190), der vor dem Constitutum Constantini als Urkunde eine literarische Fälschung im Zusammenhang mit einer griechischen Silvesterlegende annahm, sah in unserem Codex „Acta S. Silvestri“ ein Zeugnis des Primärstadiums, Gaudenzi (s. oben S. 103 Anm. 115) S. 23.